



**Saugferkel:** Den Verlusten auf der Spur. **Seite 37**



**Ölkürbis:** Anbau in Oberösterreich. **Seite 52**



**Energiecheck:** Beratung hilft beim Kostensparen. **Seite 60**

## FELD & STALL

FOTO: AGRARFOTO.COM

# Für den Erhalt der Heimat

**Auszeichnung:** „boden:ständig“ – das steht für Gemeinschaftsprojekte zum Erhalt sauberer Gewässer und zur Vermeidung des Abschwemmens wertvoller Böden. Erstmals wurden vier Staatspreise vergeben.

**Unsere Beiträge ab Seite 30.**

Im Fluss: Saubere Gewässer sind ein wertvolles Gut, das es zu erhalten gilt.

## Zum Thema

### Gemeinsam anpacken

**H**itzerekorde, Unwetter und Dürre – der vergangene Sommer bleibt in Erinnerung. Die Menschen werden Ende des Jahrhunderts allerdings auf das Jahr 2015 schauen und es für ein niederschlagsreiches Jahr mit kurzer Trockenperiode halten. Das prophezeien Wetterexperten. Der Klimawandel macht es mög-

lich. Hitze, Orkane und Starkregen werden zunehmen. Da kann einem angst und bange werden.

Umso wichtiger ist der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen. Beim Erhalt eines gesunden Bodens und sauberer Gewässer spielen die Bauern eine entscheidende Rolle. Die Teilnehmer der „boden:ständig“-Projekte haben das erkannt. Es geht um maßgeschneiderte Lösungen für regionale Brennpunkte, wo die Erosion zu hoch ist und Gewässer durch zu hohe Nährstoffeinträge verunreinigt werden. Das Landwirtschaftsministerium hat jetzt erstmals vier Projekte ausgezeichnet. Die Staatspreise sollen weitere Kommunen und Landwirte

Ein Kommentar von **Alexandra Königer** Wochenblatt-Redakteurin alexandra.koeniger@dlv.de



anspornen, den guten Beispielen zu folgen. Ein Schlüssel zum Erfolg der „boden:ständig“-Projekte liegt darin, dass den Grundbesitzern nichts übergestülpt wird, sondern dass sie mitreden können, was vor Ort Aussicht auf Erfolg hat, ohne die Bauern zu sehr bei der Bewirtschaftung ihrer

Flächen einzuschränken. Wenn die Projektteilnehmer mit Herzblut dabei sind, der Berater aus dem rechten Holz geschnitzt ist, die Dorfgemeinschaft entscheidet, jetzt etwas für sich zu tun, und sich dann noch die Bürgermeister die Hand reichen, stoppt das zwar nicht den Klimawandel. Aber es ist ein erster Schritt, bestehende und kommende Probleme nicht kleinzureden, sondern gemeinsam anzupacken und das Menschenmögliche zu tun, um die Auswirkungen der globalen Erwärmung abzufedern. „boden:ständig“ ist dafür ein Musterbeispiel – passgenau abgestimmt für den Erhalt unserer vielfältigen, wunderschönen Heimat.

# Erfolgsfaktor Freiwilligkeit

Ohne gesunde Böden und sauberes Wasser gibt es keine nachhaltige Landwirtschaft. Ideen, die aus dem Projekt „boden:ständig“ entstanden sind, zeigen, was nachhaltig wirken kann. Erstmals gab es dafür Staatspreise.

Um die wichtigsten Produktionsfaktoren wie Boden und Wasser für die Zukunft zu sichern, hat das Landwirtschaftsministerium vor einigen Jahren das Projekt **boden:ständig** entwickelt. Aus einer unkonventionellen Idee wurde eine regelrechte Bewegung in Bayern und so verlieh Minister Helmut Brunner jetzt erstmals vier Staatspreise für besonders innovative Projekte zur Verbesserung des Boden- und Gewässerschutzes.

Preisträger sind die Stadt Auerbach zusammen mit der Dorfgemeinschaft Hagenohe (Lks. Amberg-Sulzbach)

für ihr dezentrales Wasserrückhalteprojekt (siehe unten), die Marktgemeinde Heidenheim (Lks. Weißenburg-Gunzenhausen) zusammen mit ortsansässigen Landwirten für die Entwicklung einer kommunalen Kompostwirtschaft, fünf Landwirte aus dem Landkreis Dingolfing-Landau für ihr Projekt zur Verringerung von Nährstoffeinträgen in den Schwimmbach sowie im Landkreis Traunstein die Gemeinden Kirchanschöring, Petting, Taching, Waging und Wonneberg für die zum Schutz des Waginger und Tachingener Sees angelegten Rückhalte- und Filterflä-

chen (siehe S. 31). „Sie haben in beispielhafter Zusammenarbeit maßgeschneiderte Lösungen erarbeitet, um Bodenerosion und Nährstoffeinträge in unsere Gewässer nachhaltig zu verringern“, sagte Landwirtschaftsminister Helmut Brunner bei einem Festakt in Maria Bildhausen (Lks. Bad Kissingen) und: „Der Staatspreis ist die verdiente Anerkennung für Ihr großes Engagement.“ Brunner betonte, der Klimawandel sei kein fernes Zukunftsszenario, sondern werde Realität (siehe S. 32). Dies stelle die Bauern vor große Herausforderungen.

## Betroffene zu Beteiligten machen

Speicherfähige Böden und rückhaltefähige Landschaften bilden seiner Meinung nach entscheidende Faktoren, um extreme Witterungsereignisse zu dämpfen. Deshalb sei **boden:ständig** so wichtig für Bayern: Hier arbeiten die Ämter für Ländliche Entwicklung zusammen mit Experten von Wasserwirtschaftsamt, Landwirtschaftsämtern, Kommunalpolitik und Bauernverband. Landwirtschaft und Landschaftsschutz werden in Einklang gebracht. Gerade die Freiwilligkeit der Grundbesitzer ist dabei der Schlüssel zum Erfolg. Brunner: „Nur wer begeistert ist von

**Abschwemmung** von wertvollem Boden in den Fahrspuren eines Maisfelds.

einer Idee, wird mit Leidenschaft bei der Umsetzung mitwirken.“ So werden aus Betroffenen Beteiligte.

Der mit jeweils 5000 € dotierte Preis soll laut Brunner weitere Kommunen und Landwirte anspornen, Projekte voranzutreiben. Im Rahmen der Initiative **boden:ständig** der Verwaltung für Ländliche Entwicklung engagieren sich bayernweit derzeit Landwirte und Kommunen in mehr als 35 Projektgebieten für den Boden- und Gewässerschutz. Nähere Informationen zur Initiative und zu den Projekten gibt es im Internet unter [www.boden-staendig.eu](http://www.boden-staendig.eu). **Mia Pörtl**



**Und tschüss:** Das Wasser hat sich seinen Weg durchs Kartoffelfeld gesucht – und gleich den Ackerboden mitgenommen.

## Landwirte können Rückstauf Flächen weiterhin nutzen

**Hagenohe/Auerbach** Der Schlamm drang in alle Ritzen, das Wasser brach von drei Seiten in den Ort, Keller mussten ausgepumpt werden. Der Dreck war kaum zu bewältigen. Ortsprecher Martin Schleicher erinnert sich noch genau an die große Überschwemmung am 30. April 2009, als auf dem Dorfplatz in dem kleinen Ortsteil Hagenohe (Lks. Amberg-Sulzbach) das Wasser 20 cm hoch stand. Etwa einmal im Jahr leiden die knapp 50 Bewohner unter mehr oder weniger Hochwasser. Soweit soll es nicht mehr kommen. Gemeinsam mit Auerbachs Bürgermeister Joachim Neuß suchte Martin Schleicher nach einer Möglichkeit, die ständige Hochwassergefahr und die damit verbundene Bodenerosion in den Griff zu bekommen. Endlich wurden sie beim Amt für Ländliche Entwicklung fündig: **boden:ständig** überzeuge mit seinen unauffälligen, effektiven Handlungsschritten, die mit der Landwirtschaft in Einklang gebracht werden.

Das Projektgebiet umfasst den direkten Umgriff um das in einer Tal-

mulde liegende Dorf Hagenohe, das in letzter Zeit bei Starkregenereignissen immer öfter überschwemmt wird. Die abgestimmte Kombination aus gezielten erosionsmindernden Maßnahmen und der Verbesserung der Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens, die Anlage von bewirtschaftbaren Rückstauzonen zum Wasser- und Nährstoffrückhalt sowie die gedrosselte Ableitung oder Um-

leitung von Niederschlagswasser am Ortsrand ermöglicht eine umfassende, landschaftsgebundene Problemlösung. Mit 34 Einzelmaßnahmen in der Landschaft wird ein Rückhaltevolumen von ca. 30 000 m<sup>3</sup> geschaffen.

Die Dorfgemeinschaft und die Stadt Auerbach haben das umfassende Konzept zur Problemlösung in einem konstruktiven Miteinander erarbeitet. Von Anfang an wurde da-

rauf geachtet, dass möglichst wenig Nutzfläche beeinträchtigt wird. Dabei konnte erreicht werden, dass der Großteil der Rückstaubereiche nicht aus der Nutzung genommen werden muss und gleichzeitig wirksam den Abfluss bremst. Der Fahrplan für die Umsetzung für den Boden- und Gewässerschutz ist fixiert – es kommen verschiedene Instrumente der Verwaltungen auf flexible Weise zum Einsatz. Der nächste Schritt ist eine Dorferneuerung – ein lang ersehnter Wunsch der Bürger. **Mia Pörtl**



**Ziehen für die Bewohner von Hagenohe an einem Strang:** (v. l.) Auerbachs Bürgermeister Joachim Neuß, Hagenohes Ortsprecher Martin Schleicher und Landwirt Werner Bauer.

FOTOS: ROBERT BRANDHUBER

FOTO: MIA PÖRTL

FOTO: MIA PÖTL

## Kompost zur Bodenstabilisierung

**Heidenheim/Weißenburg-Gunzenhausen** Landschaftspflege und Landwirtschaft – das sind Klaus Facklers Leidenschaften: „Und mit boden:ständig kann ich endlich auch allen anderen zeigen, wie gut die zusammenpassen.“ Strahlend steht er im sorgsam gemulchten Feld und blickt hinab auf den Hahnenkammsee. Gemeinsam mit Diana Schmidt arbeitet Fackler beim Landschaftspflegeverband Mittelfranken an den boden:ständig-Projekten. Auch die Landwirte Rainer Rebelein und Herbert Weigel brennen für den Erhalt der Böden: „Wir haben unsere Flächen nur von unseren Kindern geliehen. Wir müssen den Humus aufbauen und dürfen nicht dulden, dass er davongeschwemmt wird. Jeder Schubkarren ist schließlich bares Geld.“ Mulchsaat ist für Weigel seit Jahren eine Selbstverständlichkeit.

Rund 30 km<sup>2</sup> groß ist das Einzugsgebiet des Hahnenkammsees in den Gemeinden Heidenheim, Gnotzheim, Polsingen und Westheim. 2012 wurde der See erstmals aufwendig entlandet. Aufgrund der steilen Hänge des Höhenzuges Hahnenkamm ist

die Erosionsgefahr auf den umliegenden Ackerflächen besonders hoch. Ziel des boden:ständig-Konzepts ist eine erosionsmindernde Bodenbearbeitung bis hin zu Rückhaltemaßnahmen mit Sedimentfängen.

Außerdem haben Landwirte zusammen mit der Marktgemeinde Heidenheim und dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen eine eigene Kompostwirtschaft zur Bodenstabilisierung aufgebaut. Im Sommer 2015 wurden 160 t Kompost auf etwa 9 ha Flächen ausgebracht. Bemerkenswert ist das Engagement der Landwirte und Kommunen: Eine Freistellung von der Behandlungs- und Untersuchungsspflicht der Bioabfallverordnung zu bekommen, ist eine Pionierleistung, von der viele Gemeinden in Bayern profitieren können. Die Nachbargemeinden möchten das „Heidenheimer Kompostmodell“ übernehmen.

Im Bereich Umweltbildung setzen Aktionen schon bei den Kleinsten an: Die Astrid-Lindgren-Grundschule Gnotzheim hat sogar ein eigenes boden:ständig-Schulprojekt entwickelt.

Mia Pörtl

**Kompostierung für mehr Humus:** (v. l.) Klaus Fackler, Bürgermeisterin Susanne Feller-Köhnlein und Daniela Schmidt arbeiten mit Landwirten wie Herbert Weigel und Rainer Rebelein zusammen.



FOTO: MIA PÖTL



**Zufrieden mit der Entwicklung und Teilnahmebereitschaft:** (v. l.) die Bürgermeister Karl Lanzinger (Petting), Martin Fenninger (Wonneberg), Hans-Jörg Birner (Kirchanschörling), Ursula Haas (Taching) und Herbert Häusl (Waging) beim Ortsbesuch am Waginger See.

## Am Waginger See kehrt Ruhe ein

**Waging/Lks. Traunstein** Die Bürgermeisterin Ursula Haas, Herbert Häusl, Martin Fenninger, Karl Lanzinger und Hans-Jörg Birner wussten schon lange, dass etwas getan werden muss für die Gewässerqualität des Waginger und angrenzenden Tachinger Sees. Doch sie fühlten sich von der Politik mit ihren Problemen alleingelassen. Gemeinsame Fahrten ins Landwirtschaftsministerium brachten schließlich die Wende: Die Experten von boden:ständig kamen in den Rupertiwinkel.

Die jetzige Form der Landwirtschaft im ca. 9000 ha großen Einzugsgebiet führt zu einem Übermaß an Phosphor im Gewässer. Das ist ein Problem für die fünf Tourismusgemeinden um die Seen. Die Initiative boden:ständig ist hier mit der Botschaft angetreten: „Das Machbare jetzt tun!“ Schnell ist es dem Team gelungen, engagierte Landwirte zu finden und mit ihnen Filterbecken zum Phosphatrückhalt umzusetzen. Wesentlich war und ist dabei die konsequente Unterstützung al-

ler Bürgermeister. Zwei Seenberater des Landwirtschaftsamtes und das Fachzentrum für Agrarökologie beraten die Bauern zudem zu Möglichkeiten einer minimalen Bodenbewirtschaftung und schonenden Gülleausbringung.

Das Problem mit dem Phosphat-eintrag ist seit vielen Jahren bekannt. Über Lösungen wurde immer heftiger gestritten. Engagierte Landwirte, die Schaffung von Anschauungsbeispielen sowie eine effektive Öffentlichkeitsarbeit haben die über Jahre entstandene Blockade im Projektgebiet ins Gegenteil verkehrt: Immer mehr Landwirte wollen selber etwas beitragen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür waren die flexiblen Möglichkeiten, die ein sogenanntes „wachsendes Verfahren“ des Amtes für Ländliche Entwicklung mit sich gebracht hat: Die fünf Gemeinden bilden die Basis der Teilnehmergemeinschaft. Von den Landwirten wird Schritt für Schritt immer derjenige beigezogen, der bei dem Projekt mitmachen möchte.

Mia Pörtl

## Schwimmbach und Vils vor Nährstoffeintrag schützen

**Dingolfing-Landau** Im Vilstal ist die gute Laune Programm: Die fünf Freunde Karl Schuder, Michael Treffler, Franz Lammer, Karl Vilsmeier und Hans Dechantsreiter treffen sich gerne beim Schuder in Wollöd bei Frontenhausen in der Stubn und tauschen aus, was es Neues gibt. Die Männer kennen sich schon seit der Schulzeit. Als jeder den Hof von den Eltern übernommen hatte, war es für alle selbstverständlich, auch etwas für die Umwelt zu tun. „Wir wollen schließlich unser Daheim bewahren“, sagten sich die fünf und sammelten ihre Erfahrungen mit Mulchsaat und Uferrandstreifen.

Als der Knogler Franz als Projektleiter von boden:ständig eines Tages vor der Tür stand, wurde er mit offenen Armen empfangen. „Wir waren froh, als einer kam, der so viel von Landwirtschaft versteht und so gut drauf ist“, erinnern sich die Schwimmbach-Bauern. Sie waren schnell Feuer und Flamme beim ge-

meinsamen Erstellen eines Konzepts zum Erosionsschutz. Die Planung und die verhasste Antragstellung übernahm Franz Knogler, so konnten die Bauern tun, was sie am liebsten machen: G'scheid arbeiten. Wofür Tage eingeplant waren, das schafften sie oft in wenigen Stunden.



**Die Schwimmbach-Bauern** (v. l.) Karl Vilsmeier, Hans Dechantsreiter, Karl Schuder, Franz Lammer und Michael Treffler sind öfter auf den bearbeiteten Flächen unterwegs und informieren Besucher.

Nomen est omen: Der Schwimmbach im niederbayerischen Tertiärhügelland „schwimmt“ viele Male im Jahr auf und setzt Wiesen und Äcker unter Wasser. Er entwässert ein rund 4600 ha großes, überwiegend ackerbaulich genutztes Einzugsgebiet und führt große Mengen an Sedimenten

und Nährstoffen der Vils zu. Im Projekt wurden durch die vier Gemeinden Marklkofen, Frontenhausen, Gerzen und Aham Pionierleistungen erbracht, die für die Entwicklung der Initiative boden:ständig weichenstellend waren: Feuchtfelder, Retentionsmulden und begrünte Abflussmulden an Brennpunkten des Stoffeintrags, Absenkung und Renaturierung von Auenbereichen. Die unkomplizierte Zusammenarbeit zwischen dem Projektteam und den Bauern war Grundlage für das Zustandekommen wirkungsvoller Maßnahmen zum Stoff- und Wasserrückhalt in der Landschaft. Zuletzt waren die Schwimmbach-Bauern die ersten in Bayern, die Maßnahmen des Kulap-Bausteins B 59 umgesetzt haben. Das hat nicht nur Umweltministerin Ulrike Scharf und Landwirtschaftsminister Helmut Brunner beeindruckt, die im Oktober gemeinsam die Maßnahmen besichtigt haben. Aufgrund der Innovationsfreude der Landwirte und Gemeinden war und ist das Schwimmbachprojekt oft Ziel von Fachexkursionen.

Mia Pörtl

FOTO: MIA PÖTL

# Der Klimawandel ist unaufhaltsam

Experte: Die Folgen sind gravierend, nicht nur für die Landwirtschaft

Die globale Erwärmung soll zwei Grad nicht überschreiten, gemessen an dem Klimaniveau vor der industriellen Revolution, verkündeten zunächst die Bundesregierung, dann auch die EU und die Vereinten Nationen. Dabei handelt es sich um eine Durchschnittstemperatur, die lokal ganz anders aussehen kann. Prof. Dr. Heiko Paeth vom Lehrstuhl für Physische Geographie der Uni Würzburg berichtete während des Forums „boden:ständig“ im unterfränkischen Maria Bildhausen vom zu erwartenden Klimawandel bis 2100 – und rückte damit die Initiative boden:ständig in einen globalen Kontext.

Besonders in Unterfranken wird es heiß und trocken – die Hochrechnungen zeigen dort klimatische Verhältnisse wie in Südspanien, wo es im Sommer in langen Hitzeperioden fast gar nicht regnet. Das Szenario, das Paeth vorstellte, ist wenig ermuti-



FOTO: REGINA VOSSENKAUL

**Es wird heiß und trocken:** Prof. Dr. Heiko Paeth zeigte in seinem Referat die Folgen des Klimawandels für die Landwirtschaft auf.

gend, denn auch Orkane und Starkregen werden immer mehr zunehmen. Gemeinden und Städte müssen sich darauf einstellen, dass Platzregen auf ausgetrocknete Böden trifft, die von den Mengen überfordert sind.

Regenrückhalteeinrichtungen seien unerlässlich, um Überschwemmungen zu vermeiden. Für die Landwirte wird es immer wichtiger, den Boden vor Erosion zu schützen und ihn speicherfähig zu erhalten.

Durchschnittlich hat sich die Temperatur bis jetzt erst um 0,9° C innerhalb der letzten 1000 Jahre erwärmt, mit den heute schon bekannten Folgen. „Ende des Jahrhunderts leben rund zwölf Milliarden Menschen auf einem Planeten, der noch nie so warm war“, berichtete Paeth. Wie wird das sein, wenn sich die Durchschnittstemperatur in Unterfranken um 2,5° C erhöht hat, bei 30 % weniger Niederschlägen? In den Alpen werden sogar bis zu 7° C mehr erwartet, weil die kühlenden Gletscher verschwinden.

„95 Prozent der globalen Erwärmung seit 1970 sind vom Menschen verursacht“, stellt Paeth fest, mit Klimaschwankungen durch die Sonnenintensität sei das nicht mehr erklär-

bar. Man rechnet damit, dass es bald keine Winter mehr gibt, die kälter als -7° C werden. Das alles hat Folgen für Flora und Fauna: für die Pflanzenarten, die angebaut werden können, die Schädlinge, die Verbreitung von nicht einheimischen Pflanzen und die Bodenfruchtbarkeit. Die Vegetationsperiode wird sich bis 2100 um drei Monate verlängern. Da könnte zweimal angebaut werden, wenn es genug Wasser gibt.

Für die Menschen bedeutet der Klimawandel mehr Hitzetote und neue Krankheiten, die heute in Bayern noch nicht verbreitet sind. Auf die Frage, ob die Verlangsamung des Golfstroms nicht für Abkühlung sorgen könnte, gab Paeth keine beruhigende Antwort, denn das ist in die Berechnungen bereits eingeflossen. Angenommen wurde auch, dass in absehbarer Zeit 50 % der Energie aus regenerativen Quellen stammen, berichtete der Professor.

## Künftig brauchen Felder Schatten

In der Diskussion ging es um die Folgen aus diesen Erkenntnissen, zu denen laut Paeth mehr Erosionsvorsorge durch Bodenbedeckung und das Pflanzen von Hecken gehören, weil Verdunstung die Luft kühlt. Während man bisher Hecken und Bäume vom Feld verbannt und Äcker zusammengelegt hat, gilt es in Zukunft, Schatten zu schaffen, um die Bodenfeuchtigkeit möglichst lange zu halten. Man muss sich Gedanken um Bewässerungssysteme und die richtige Sortenwahl machen, außerdem kann es bei dem vorzeitig einsetzenden Frühling zu Nachtfrösten kommen, mit entsprechenden Folgen für die fortgeschrittene Vegetation. Mehr Schädlinge können sich ausbreiten, das gilt auch für den Wald, wo die Forstleute schon seit Jahren daran arbeiten, klimaresistentere Laub-Mischwälder aufzubauen.

Die Menschen werden Ende des Jahrhunderts auf das Jahr 2015 schauen und es für ein niederschlagsreiches Jahr mit „kurzer Trockenperiode“ halten, sagte Paeth. **RV**

## Ackerboden wie eine gute Freundschaft pflegen

Wie viele Gesichter boden:ständig hat, zeigte das Forum in Maria Bildhausen, das sich an die Preisverleihung anschloss. Zahlreiche Akteure berichteten von ihren Projekten und den Erfolgen.

„Die Probleme übersteigen die Kraft des Einzelnen“, sagte BBV-Geschäftsführer Rhön-Grabfeld, Michael Diestel, der an der Organisation vor Ort beteiligt war und mehrere Gemeinschaftsprojekte vorstellte. Kosten und Risiken verteilen sich, wenn neue Sonderkulturen wie Bio-Holunderanbau, über den auch Willibald Mültner, stellvertretender Kreisobmann, berichtete, Haselnussanbau oder eine Biogasanlage verwirklicht werden sollen. Seit einem Jahr ist der Landkreis Rhön-Grabfeld bei boden:ständig dabei und konnte schon vieles umsetzen, beispielsweise am Sulzfelder Badese, wo Uferstreifen eingerichtet wurden, um die Wasserqualität zu verbessern und die zunehmende Verlandung zu verhindern.

Unter der Überschrift „Perspektivenwechsel – Boden einmal anders gesehen“ rechnete der BBV-Kreisobmann Rhön-Grabfeld, Mathias Klöffel, vor, dass das Schaffen von Uferstrandstreifen dank Kulap mehr einbringt als die Bewirtschaftung. Man sollte nicht auf Anordnungen „von oben“ warten, sondern gute Projekte selbst in die Hand nehmen, regte er an. Durch innovative Zusammenarbeit, auch in Genossenschaften, könne man Ökonomie und Ökologie in Einklang bringen. Er berichtete von seinem Heimatort

Großbardorf, 2013 zum Bioenergie-dorf erklärt, das dank gemeinsamer Biogasanlage und Bürgersolaranlage ganze 475 % des Strombedarfs und 90 % des Wärmebedarfs der Gemeinde erzeugt.

Begeisterung für den Beruf des Landwirts drückte Georg Thalmaier, ein junger Bauer aus Wolnzach, in seinem Vortrag „Unsere Generation, unsere Zeit, unser Weg“ aus. Warum sind die Menschen bereit viel Geld für Hunde- und Katzenfutter auszugeben, aber nicht für hochwertige Lebensmittel für sich selbst?, fragte er. „Wir leben mit der Natur und nicht gegen sie“, sagte er und wunderte sich über den „bürokratischen Wahnsinn“, den die moderne Landwirtschaft mit sich bringt. Der Acker-

boden, über den schon seine Vorfahren gegangen sind, sei wie eine gute Freundschaft, man müsse ihn pflegen, so Thalmaier, deshalb findet er das Projekt boden:ständig so gut.

Klaus Fackler, Landwirt und seit 25 Jahren im Landschaftspflegeverband Mittelfranken aktiv, bedauerte, dass die Landwirte immer mehr in ihren Betrieben eingespannt sind und kaum noch Zeit für andere Aktivitäten haben. Die bayerische Kulturlandschaft sei Produktionsstandort, aber auch Erholungsraum für die Menschen und Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. Das Wissen über die Bedeutung des Bodens sollte schon im Kindergarten vermittelt werden, forderte er (siehe S. 31).

**Regina Vossenkaul**

## Ideenvielfalt führt zum Erfolg

Berichte aus der Praxis belebten das boden:ständig-Forum in Maria Bildhausen. Joachim Neuß, Bürgermeister von Auerbach, Maximilian Graml vom Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung, Bernd Hammer, Landwirt aus Hageneho und Andreas Schmidt vom ALE Oberpfalz, berichteten über das Maßnahmenpaket, das in ihrer Gemeinde entstand, um das Schlammproblem bei plötzlichem Starkregen in den Griff zu bekommen (siehe S. 30). Mit Unterstützung durch das ALE entstand ein

Hochwasserkonzept. Um den Ort sind Stauzonen entstanden, die zunächst von der Stadt angedachten teuren Regenrückhaltebecken waren gestrichen. Der äußere Bereich der Stauzonen wird bewirtschaftet, tritt der Schadensfall ein, werden die Landwirte entschädigt.

Auch die Erfahrungen des Versuchsguts Scheyern waren Thema. Dort hat man sich mit Agrarholz als Kurzumtriebsplantage beschäftigt. Wie Georg Gerl berichtete, wurden auf 150 ha verschiedene Arten von Gehölzen in Reihen gepflanzt, die

auch gut angingen. Zwischen den Reihen wurden Kartoffeln angebaut. Positiv war, dass Erdreich und Wasser festgehalten werden, Probleme gab es mit Wildverbiss, Schneckenfraß und Wurzelunkräutern. Geerntet wurde nach vier Jahren, aus dem Holz entstanden Hackschnitzel.

Ludwig Pertl vom AELF Fürstfeldbruck berichtete von seinen Erfahrungen mit einem Energiewald und Wolfram Kudlich von der „Wald 21 GmbH“ rechnete vor, dass Agroforstsysteme positive mikroklimatische Auswirkungen haben. Nach vier Jahren hat er bei Pappeln ca. 15 t TM/ha geerntet.

**Regina Vossenkaul**